



«The End of the Alphabet» Foto: Thies Raetzke

newcomer

LEA MORO

Warum präsentiert sich eine junge aufstrebende Choreografin und Tänzerin in Disziplinen, die sie nicht beherrscht? «Ich bin keine Sängerin», gibt Lea Moro freimütig zu. Und gerade weil ihre unverbildete Stimme Ohrwürmer anders klingen lässt, möchte man umso genauer anhören. «Ich bin auch keine Rollschuhläuferin», bekennt sie und stemmt die Stopperspitzen ihrer monströsen Fahrobjekte so fest in den Boden, dass einem unwillkürlich Lady Gagas Erscheinen auf schwindelerregend hohen Schuhskulpturen in den Sinn kommt. So seltsam gekünstelt wie faszinierend ist dieser Auftritt. Ein Statement in bester Pop-Art-Manier.

Mit «The End of the Alphabet» hat Lea Moro im Zentrum für Choreographie K3 in Hamburg ein Solo-Musical auf Rollschuhen geschaffen. Man denkt an Starlight Express. Aber Moro lotet mehr das Prinzip Musical aus, die dramaturgischen Wendungen samt Glamour, Effekt und Gefühl. Eine Art Meta-Musical: klug, unterhaltsam und kunstvoll sezierend. Genial ist die Musik konzipiert. Die Komponistin Jana Sotzko hat Hits von «Mamma Mia» bis «Chicago» mit Vivaldis Klassik-Schlager «Die vier Jahreszeiten» verwoben. Anflüge von Nostalgie werden von Moros Gesang gezielt weggepusht.

Auf jedes Ende folgt ein Anfang, lautet ihre Maxime. Neugierig öffnet sie mit jedem Schritt eine neue Tür. Ei-

ne Öffnung ins Unbekannte, das sich die 29-Jährige auf originelle Art spielerisch wie ernsthaft zu eigen macht. Und wenn sie dann von den Stopperspitzen auf die Rollen absetzt, die Arme ausbreitet, als wolle sie die ganze Welt umarmen, Schwung holt und ins Gleiten übergeht, dann möchte man mit ihr fliegen.

Die Schweizerin mit Wohnsitz Berlin studierte an der Scuola Teatro Dimitri, am Laban Dance Centre in London und am Hochschulübergreifenden Zentrum Tanz Berlin. «Widerständigen Witz» hat man ihrem Trio «(b)reaching stillness» bescheinigt und es daraufhin zur «Tanzplattform 2016» eingeladen. Bereits 2013 erregte die vielseitige Tänzerin Aufmerksamkeit mit «Le Sacre du printemps, a ballet for a single body», in dem sie sämtliche Rollen, den weisen Mann, Hexe, Bär, das ganze Ensemble verkörperte.

Lea Moro ist ein Gesamtkunstwerk. Ohne dass ihr markanter Auftritt auch nur im Geringsten hermetisch erscheint. Den Sinn von Performance sucht sie im Tun, im präzisen Akt von Bewegung. Sie zieht in Bann, aber legt es nicht auf Verführung an. Die erhellende, ironische Erweiterung des Blicks bringt die herbe Schönheit ihrer Kunst nachhaltig zum Ausdruck.

Irmela Kästner

«The End of the Alphabet» wieder in Berlin, Sophiensaele, 9.–12. Juni leamoro.com



Foto: privat

wachwechsel

SIMONE WILLEIT

beendet zum 1. Juli ihr siebenjähriges Engagement für die Berliner Tanzszene. 2009 übernahm die studierte Choreografin und Tanzwissenschaftlerin gemeinsam mit Silvia Schöber das Tanzbüro Berlin. Das in den Uferstudios gleich neben dem Hochschulübergreifenden Zentrum Tanz beheimatete Netzwerk hat sich unter Willeit zu einem Kompetenzzentrum nicht nur in Sachen Tanzvermittlung entwickelt. Die jüngsten Fortschritte bei der Tanzförderung im Dialog mit der Politik – die Zueignung der sogenannten City Tax und die sachte, aber konstante Erhöhung der Mittel seitens des Senats – gehen ebenso mit auf ihr Konto wie die Bemühungen, die in Berlin durchaus unübersichtliche Tanzlandschaft auf tanzraumberlin.de für eine breite Öffentlichkeit transparent zu machen.

Arnd Wesemann



Foto: Fabrizio Ferri

ernannt

JULIE KENT

Erst vor wenigen Monaten ist sie von der Bühne abgetreten (**tanz** 5/15), und das hier hatte sie eigentlich nicht vor: Julie Kent, Star des American Ballet Theatre in New York, übernimmt die Leitung des Washington Ballet. Die bislang 21 Tänzer zählende Truppe (nicht eingerechnet die Lehrlinge) soll aufs Doppelte anwachsen und ein umfassendes internationales Repertoire bestreiten. 1976 von Mary Day, der Direktorin der hauptstädtischen School of Ballet gegründet, war die Kompanie dazu gedacht, Berufsanfänger auf das Dasein in einer größeren Truppe vorzubereiten.

Für Bekanntheit sorgten die Choreografien von Choo San Goh, der 1987 starb. 1999 rückte Septime Webre an die Spitze – ohne Frage eine auffallende Persönlichkeit. Webre kündigt Vorstellungen wie ein protzender Hausierer an, ist aber nicht ohne Talent und Geschmack und bewies großes Geschick in der Finanzakquise. Kent, mit deren Berufung die Gönner den Wunsch nach einer weniger von persönlichen Vorlieben geprägten Ästhetik verbinden, muss allerdings noch mehr Geld heranschaffen, weil das Ensemble wächst. Helfen wird ihr dabei ihr Ehemann, Victor Barbee, derzeit Vizedirektor des ABT, der an ihrer Seite mit nach Washington zieht.

George Jackson